Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 22

Artikel: Das Leben in der Sonne

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638147

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rugel. Ich wußte, was nun folgen würde: Die Aufforderung, in das wartende Polizeiboot zu steigen.

Da fragte der Kommissar wie beiläufig: "Herr Lawrence hat also die Bistole mitgenommen?"

"Ja, er nahm sie mit", erwiderte ich, denn ich dachte an das gefundene Taschentuch.

Es war die einzige Unwahrheit in meiner Aussage und gerade aus ihr wurde später versucht, mir einen Strick zu drehen

Als ich den Boden von Sprien betrat, war ich ein Gefangener der Polizei.

16. Kapitel.

Es gibt angenehmere Orte, als eine Zelle des Gerichtsgefängnisses in Beirut. Kein Mensch fümmerte sich um mich. Bis auf den "Chef", den Ausseher, den ich einige Male am Tage zu Gesicht bekam. Er war einmal grob, einmal jovial, je nach seiner augenblicklichen Laune, die wieder von der Laune seiner Frau und der Wenge des genossenen Kotweins abhängig war.

Gleich nach meiner Einlieferung in das Gerichtsgefängnis wurde ich dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Er war ein Südfranzose, ohne den versöhnlichen Humor seiner Landsleute. Wie der "Chef" mir später verriet, war mein Untersuchungsrichter dis vor furzem Staatsanwalt in Indochina gewesen, wo er sich ein Leberseiden geholt hatte. Er war ein Misanthrop.

Ich unterlasse, den Berlauf unserer ersten "Unterredung" zu schildern; sie unterschied sich von meiner Bernehmung auf der "Wilica" und der folgenden auf der Polizeipräfestur nur wenig. Ich gebe zu, die Indizien waren gegen mich.

Ich blieb bei meiner ersten Aussage. Ein Haftbefehl wurde gegen mich erlassen.

Schon am nächsten Tage wurde ich erneut dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Er empfing mich mit einer verdäcktigen Freundlichkeit. Man hatte inzwischen die Obduktion der Leiche vorgenommen, der Befund ergab, daß Lawrence in der Tat mit der verschwundenen amerikanischen Armeepistole getötet worden war. Dies war, wie sich aus dem folgenden ergeben wird, ein neues außerordentlich belastendes Indizium gegen mich.

Der Untersuchungsrichter forderte mich auf, meine lette Unterredung mit Lawrence noch einmal in aller Ausführlichfeit zu schildern. Mit einem stillen Seufzer leistete ich der Aufforderung Folge. Der Untersuchungsrichter unterbrach mich kein einziges Mal. Ich merkte, er war auf der Lauer.

Wir beobachteten uns gegenseitig. Heimlich, denn der Untersuchungsrichter sah scheinbar an mir vorbei, und mein Blid schweiste in dem engen, trot der hereinslutenden Sonne und des geöffneten Fensters muffigen Raum umher. Doch in Wirtlichteit ließen wir uns nicht aus den Augen. Mit einer sass siederhaften Spannung wartete ich auf den Augenblick, da mein Gegner in meine Rede einhafen würde.

Ich hatte geendet und schwieg. Auch die Schreibmaschine des Protokollführers war verstummt.

Da sagte der Untersuchungsrichter: "Sie haben bei sämllichen Bernehmungen ausgesagt, daß Lawrence, als er Ihre Kabine verließ, die Bistole mitnahm. Das stimmt doch?"

Ich erschraf. Aber meine Stimme klang ruhig, als ich erwiderte: "Ja, das stimmt!"

Der Untersuchungsrichter nagte an seiner Untersippe. Er tat dies häufig. "Haben Sie selbst Lawrence die Pistole zurückgegeben? fragte er.

Fortsetzung auf Seite 521.

Hinaus . . . hinaus . . .

Laßt uns nicht verferfert trauern hinter Fenstern, hinter Mauern, wo uns Fleisch und Blut verbleicht, Mark und Muskel schlafft, verweicht! In die Freiheit, unter Sonnen! Zu der Erde Lebensbronnen! Aus der Enge, aus dem Weh, her zum lust'gen, weiten See, wo die Stürme zaumlos streben, sestlich weiße Wolken schweben, lichtgeschwellt im schönen Blau, aus der Fluten tiesem Grau froh sich Wellenseiber heben; Da ist Freude, da ist Leben! Da ist Frische, da ist Araft, Leib und Seele zu erheben Uus der Not der häuserschaft!

Das Leben in der Sonne

"Strandbadsaison", — so heißt das große Wort des Sommers, Saison im Wasser, am Wasser — und ums Wasser herum. Zitternde Luft voll flirrender Hitz, Sonne, hauchseiner Schimmer der Dämmerung, goldstroßende Kugel am Mittag, purpurner Ball an geheimnisvollen Abenden. Kristallen funkelnüber Sand, sprühend in silbernen Körnchen, und die ewige Melobie des sockenden Wassers.

Horizonte, die beinahe ohne Ende find, blau in blau versfinkend, weiße Segel über schaumgekrönten Wellen, Rauchsahenen ferner Dampfer. Traum von Weite und Meer — seliger Sommer.

Aus staubigen Städten sind sie geslohen, sommertrunken oder modesüchtig, schwimmbegeistert oder promenadenlüstern, mit Liebessehnsucht oder Flirtgedanken, jazzbandwütig oder schwimmfreudig.

Die Sportsleute, die Wassersportler, sehnig, schlank, bronzebraun, traben in Dauerläusen strandauf, strandab. Ihre neuzeitlichen Kameraden, die Sportgirls, wippen zweimal mit den Zebenspitzen auf dem höchsten Sprungbrett, während die Zuschauer Herzklopsen kriegen. Ein Ruck geht durch den biegsamen Körper, ein Stoß und ein herrlicher Mädchenkörper fliegt, von Kraft geschnellt, im Salto mortale durch die brodelnde Sommeralut

Der Herr Direktor, gestern noch unantastbare Würde in didem Anzug, liegt bescheiden, den kleinen Bauch verlegen ein-

gezogen am Silberstrand, Badegirls, eines immer sescher, hübscher, verlockender als das andere, schleudern mit beiden Armen einen Ball "abseits", gerade auf des Herrn kostbare Nase. Aber er schimpst nicht — er lacht. Der Herr steht auf, reitet auf einem Gummitier ins Wasser, quitscht und sprizt und fällt herunter und klettert rauf, Jugend, Leichtigkeit, Fröhlichkeit des Sommers wie der Sirenenchor der Badegirls um ihn.

Während man im Wasser, Muskeln, Lungen kräftigt, um die Wette Wasserball spielt und Dauerschwimmen trainiert, bilden sich am Strand umfangreiche Gruppen umfangreicher Gesellschaften, die sich ihre im Winter mühsam angeschaffte Wärmeschicht abschwißen — abbaden

Bie die Kinder ihr Paradies im Bad finden, wo sie Burgen bauen können und Kanäle, wo sie Schiffe schwimmen lassen und planschen können, so werden auch wir alle wieder zu Kindern am sonnigen, herrlichen Strand. Der Badetaumel packt alle: der Herr, der abends ein breitschultriger, wattierter Gent ist, muß aus seinem Anzug und erscheint mit schmalen Schulkern gar nicht siegesbewußt neben dem athletischen Schwimmer,— das kleine Mädchen aber, das überall auftaucht, übertrifft im Badeanzug alle Erwartungen, Männer starren sinnend in die simmernde Leere ... dabei ist das harmlose Mädchen nur glücklich darüber, daß sie jung ist, schön, und vom hellen Glanz durchleuchtet wird, wie so ein trunkener Sommersonnentag ...



Ist das Wasser wohl warm genug? Phot. Henn



Bieler Strandbadleben.

Auch im Sande lässt sich gut baden. Phot. Henn

